

Subtile Versuchungen

Dr. phil. Martha von Jesensky (2021)

Wir wissen: Versuchung ist Anreiz zur Sünde. Und Sünde ist, wie der antike Philosoph, der heilige Augustinus sagt, Werke des „Fleisches“, aber nicht nur solche, die wir in Verbindungen mit dem „Leibe bringen“, wie Ausschweifungen, Unzucht, Trinkgelage, Zauberei und Ähnliches, sondern auch Verhaltensweisen, wie Streit, Zorn, Neid, Hass, Magie usw. (*De Civitate Dei*, 14,2)

Bei Paulus bedeutet „fleischlich“ soviel wie „menschlich“, das heisst, den Weg des Menschen zu gehen. Nach ihm stellt das „Fleischliche“ eine Existenz dar, die nicht dem Geiste Christi entspricht. Darum ist das Trachten des Fleisches Feindschaft gegen Gott. *„Ist aber Christus in euch so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen (...) Wenn aber der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten erweckt hat, so wird der, welcher Christus Jesus von den Toten erweckte, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen ...“* (Römer 8,4)

Nicht alle Sünden sind gleich schlimm. Es gibt lässliche (sogenannte „Wundsünden“) und schwere Sünden. Zu den letzteren gehört vor allem, wenn man die **Gebote Gottes wissentlich und willentlich übertritt**. Lässliche Sünden begeht man, wenn man in einer geringer Sache oder nicht ganz freiwillig die Gebote Gottes missachtet. Aber warum nennt man eine **schwere Sünde auch Todsünde**? Weil man durch sie die Gnade Gottes verliert. Man kann sie aber wieder gewinnen, wenn man die Sünde bereut und sich ernsthaft bemüht, sie nicht mehr zu begehen.

Ich habe in meinen Arbeiten schon auf viele atheistisch orientierte Denker, Geistesgrößen und Prominente aus Politik, Kultur, Literatur, Wissenschaft, und Philosophie hingewiesen. Ob sie in

ihren Schriften die **Substanz** der christlichen Religion - der **Glaube an die Existenz des Dreieinigen Gottes** - wissentlich (oder ungewollt?) bekämpfen, kann ich nicht beurteilen. Dass sie aber auf einer **subtil-intelligenten** Weise dazu beitragen, Menschen an diesem Glauben zu hindern und die **Liebe Gottes zu den Menschen zu schwächen**, davon bin ich überzeugt.

Beispiel

Jean-Paul Sartre (1905-1980), einflussreicher Vertreter der französischen Existenzphilosophie, ausgehend von Heidegger (1889-1976), sagt: Der atheistische Existenzialismus, für den ich stehe, erklärt, dass wenn Gott nicht existiert, es mindestens ein Wesen gibt, das existiert, bevor es durch irgendeinen Begriff von „Gott“ (die Essenz) definiert werden kann. Dieses Wesen ist aber der Mensch. Das bedeutet, so Sartre (1946), dass der Mensch, der in der Welt „*auftaucht*“ existiert, bevor es Gott gibt. Den lähmenden „Albdruck“ und die Furcht vor dem Tode kann er aber nur ertragen, wenn er das Vertrauen in seine Fähigkeit, sich selbst zu „machen“ entgegensetzt. (Vgl. Lexikon der Philosophie, H. Schmidt, 1974)

Welche Gnaden machen sich solche Denker verlustig?

Die Äbtissin Maria von Agreda (17. Jahrhundert) sagt: Liebe und Gottesfurcht bilden eine *himmlische Harmonie*.

Nun wie man weiss, Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit. (Vgl. „Buch der Weisheit“) Diese Erkenntnis sollte Folgen haben auch auf unsere Urteilsbildung. So lehrt die heilige Maria von Agreda, dass unser eigenes Urteil leicht von unseren Leidenschaften verdunkelt wird, „*so dass sich das Urteil mit den Leidenschaften verbündet und den Willen zum Falle bringt. Man fürchtet sich dann da, wo nichts zu fürchten ist, und übt*

Freiheit, wo diese nicht am Platze ist.“ („Mystische Stadt Gottes“ 1968, 1. Buch, S. 227)

Wie könnten wir **dem** entgegenwirken? Ich denke, mit einem Gebet vom heiligen Thomas von Aquin (13. Jahrhundert), das etwa so lautet:

Atme in mir, du Heiliger Geist Gottes, dass ich heiliges denke.

Treibe mich, du Heiliger Gottes, dass ich heiliges tue.

Locke mich, du Heiliger Geist Gottes, dass ich das Heilige liebe.

Hüte mich du Heiliger Geist Gottes, dass ich das Heilige nie mehr verliere.
